№ 106. Dienstag, den 8. Mai. 1860.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementspreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen, ½ jährl. 1 „ 10 „ „ „, monatlich in Dresden 15 Ngr., einzelne Nummern 1 Ngr. | In Anstande tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Insertionsannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Hammerich & Vogler; Berlin: Grobler'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenstern (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstraße Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 1. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht dem Vorstande des Ober-Kriegsgerichts, General-Auditeur Petsch, zeitherigem Inhaber des Ritterkreuzes des Verdienstordens, das Comthurkreuz II. Classe des Verdienstordens zu verleihen.

Dresden, 5. Mai. Se. Königliche Majestät haben dem bisherigen Hüttenmeister bei der fiscalischen Schmelzhütte zu Halsbrücke, Eduard Gustav Müller, zeitherigem Inhaber der zum Verdienstorden gehörigen goldnen Medaille, das Ehrenkreuz des Verdienstordens zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Constitutionelle Ztg. — Staatsanzeiger für Württemberg. — Journal de St. Petersbourg.)
Tagesgeschichte. Wien: Kein Beschlag auf v. Bruck's Vermögen. Die Prinzen von Orleans erwartet. Die Richter'sche Untersuchungssache. Eisenbahnconcession. — Berlin: Creditforderung für Militärzwecke. Der Proceß gegen die Magdeburger Kirchenpatrone. Militärisches. — Hannover: Aus der neuesten Kammerrede des Ministers v. Borries. — Stuttgart: Reorganisation des Turnwesens. — Kassel: Die neue Verfassung. — Darmstadt: Aus den Kammerverhandlungen. — Frankfurt: Bundestagssitzungsbericht. — Paris: Erhöhung der Militärstellvertretungstaxe. Herr v. Lavalette abgereist. Päpstliche Zeitungsdementis. Vermischtes. — Turin: Der Aufstand auf Sicilien. Militärisches. Ein Aufruf Mazzini's. Zur Rundreise des Königs. — Rom: Anleihe. — Madrid: Verzichtleistung des Grafen Montemolin. Veränderungen im Ministerium. — London: Die Reformbill. Parlamentsverhandlungen. — New-York: Aus der neuesten Post.
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Chemnitz. Auerbach. Bautzen. Kamenz.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 7. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Genua soll Garibaldi heute wirklich mit etwa 2000 Mann auf 2 Schiffen von dort nach Sicilien abgesegelt sein (?).

London, Montag, 7. Mai. Die heutige „Times" bringt die Nachricht, zwei französische Kriegsdampfer seien auf dem Wege, die Insel Dissei (? Wissek, im Busen von Aden?) im rothen Meere zu occupiren.

„Morning-Post" erklärt sich dahin unterrichtet, daß die päpstliche Armee unter Lamoricière sich auf die Seite Neapels stellen werde, dann die Stunde kommen sollte — und diese könne nicht mehr fern sein —, wo es zwischen Neapel und Piemont zu einem Conflicte kommen werde.

Dresden, 7. Mai.

Der hiesigen „Constitutionellen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben, es falle sehr auf, daß auf einmal die Gesandten von Sachsen und Hannover Berlin verlassen hätten. Beide sollen Erklärungen über die kurhessische Debatte verlangt haben und durch die Antwort nicht befriedigt worden sein. Da dieses Sammelkorn auch in andern Blättern aufzugehen scheint, so wollen wir nicht unterlassen, den Sachverhalt in Folgendem anzugeben: Der diesseitige Gesandte hat sich nach Leipzig begeben, um auf dem nahegelegenen Schlosse Dölkau (befindet sich beiläufig auf preuß. Gebiet) der Vermählung seiner Nichte beizuwohnen, und wird von dort alsbald nach Berlin zurückkehren. Der k. hannoversche Gesandte dagegen, welcher in der Regel im Sommer Berlin verläßt, ist durch ein trauriges Familienereigniß zu früherer Abreise veranlaßt worden. Ob der letztgenannte Erklärungen über die kurhessische Debatte zu verlangen beauftragt gewesen sei, ist uns unbekannt; was dagegen den sächsischen Gesandten betrifft, so können wir versichern, daß derselbe durchaus nicht sich in der Lage befunden hat, einer Erklärung hinsichtlich der kurhessischen Kammerdebatte zu bedürfen, und ganz und gar nicht in den Fall gekommen ist, darüber eine Antwort einzuberichten.

Indem wir auch heute auf die Preßstimmen bezüglich der kurhessischen Debatte in dem preußischen Abgeordnetenhause verweisen, erwähnen wir um deswillen noch einen zweiten Artikel, den der „Württemberg. Staatsanzeiger" in dieser Sache bringt, weil das von Württemberg zu dem Bundesbeschluß vom 24. März abgegebene motivirte Votum durch Blätter von der Farbe der „Preuß. Ztg." eine Auffassung gefunden hatte, derzufolge Württemberg im Grunde der preußischen Ansicht sich ziemlich geneigt gezeigt haben sollte und nur durch die Rücksicht auf die „mittelstaatliche Coalition" davon abgehalten worden sei, sich offen Preußen anzuschließen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß, wenn dem württembergischen Votum eine Motivirung beigegeben ist, die einen besondern Standpunkt neben der der übrigen Mittelstaaten in einigen Punkten annimmt, dies sich einfach daraus erklärt, daß Württemberg seiner Zeit gegen den Bundesbeschluß von 1852 stimmte. Um so höher aber, glauben wir, ist deshalb seine jetzige Zustimmung zu dem Beschlusse vom 24. März d. J. anzuschlagen, da dieselbe nur aus der Betrachtung hervorgehen konnte, daß ein Bundesglied die Rechtscontinuität, welche selbst durch einen von ihm nicht gebilligten Bundesbeschluß begründet wurde, anerkennen und aufrecht zu erhalten hat. Wie von Regierungen, so kann man von Politikern verschiedene Meinungen über die politische Opportunität des Beschlusses von 1852 gelten lassen, und wir können es, ohne diesen Standpunkt zu theilen, wohl begreiflich finden, daß von einigen Seiten 1852 wie später gewünscht wurde, es möchte mehr, als geschehen, von den Verfassungsbestimmungen von 1831, 48/49 beibehalten werden. In dieser Beziehung entsprach der Bundesbeschluß von 1852 vielleicht zu vorwiegend den in Deutschland damals mit großer Noth wieder gegründeten Verhältnissen der Eintracht der Großmächte, und liberale Bedenken dagegen waren damals wohl erklärlich. Ebenso begreiflich ist es, daß eine liberale politische Meinung unzufrieden mit dem Gange der Revision sein konnte, daß die Mäßigung der Stände in ihren Forderungen gegenüber den Verfassungsbestimmungen von 1831, 48/49 von dieser Seite her bedauert, die große Vorsicht der Regierung in Zugeständnissen getadelt wurde. Alle diese Meinungen lassen wir gern gelten, wenn wir sie auch nicht ganz theilen können. Offenbar ist von ähnlichen Betrachtungen auch das württembergische Votum ausgegangen. Zurückgewiesen aber mußte von Allen, denen die Rechtsautorität des Bundes am Herzen liegt, die Meinung werden: der Beschluß von 1852 sei nichtig und habe keinen verpflichtenden und berechtigenden Rechtszustand begründen können. Entschieden zurückgewiesen muß ferner die Agitation werden, welche diese Angelegenheit nur zum Vorwande nehmend, die Zurückführung der traurigen Zustände von 1850 in Deutschland erstrebt. Solche Meinungen und Tendenzen sind dreist von der Majorität des Berliner Abgeordnetenhauses bekannt worden, und Nichts ist deshalb verständlicher, als daß alle Diejenigen, welche, wenn auch von verschiedener politischer Ansicht in der Sache geleitet, doch auf dem gemeinsamen Boden der Rechtsachtung stehen, ihre Stimmen vereinigen, um dagegen zu protestiren. Dies gilt, wie die Erfahrungen der letzten Zeit lehren, von Regierungen, von Kammerdebatten und von der Presse. Nachdem wir deutlich gesehen, wie das officielle Blatt der badischen Regierung die an sie aus dem Berliner Abgeordnetenhause ergangene Aufforderung, gemeinschaftliche Sache mit Herrn v. Vincke und v. Carlowitz zu machen, beantwortete, wollen wir heute noch einmal das officielle Blatt einer andern deutschen Regierung reden lassen, an deren Votum vom 24. März d. J. gleichfalls Hoffnungen von der Vincke'schen Partei geknüpft wurden. In seiner Sonntagsnummer bringt der „Württemberg. Staatsanzeiger" abermals einen Artikel gegen die preußische Regierung und Abgeordnetenkammer unter dem Titel: „Preußen und der Bundesbeschluß in der kurhessischen Frage." Er schließt mit den Worten: „Die Speculation auf die Sympathien hessischer Verfassungsfreunde quand-même wird an diesem ernüchterten gesunden Sinne der deutschen Bevölkerungen Schiffbruch leiden, und die Bilanz einen erschreckenden Ausfall des Vertrauens zu einer Politik zu constatiren haben, die allein in dieser hessischen Frage zum dritten Mal innerhalb eines Jahrzehnds von einem Extrem in das andere springt. Bronnzell — Olmütz-Ischl — Nationalverein-Vincke. Gewiß ist die Bundesverfassung nicht vollkommen; sie ist ein Werk von Menschenhand, der schwierigsten Constellation abgerungen, die vielleicht je über der Wiege eines Völkerbundes gestanden hat. Aber ist es denn staatsklug — ist es vor Allem patriotisch — die etwaigen Blößen beständig vor den schadenfrohen Blicken des Auslandes aufzudecken? Ist Preußen etwa dieser unvollkommenen Schöpfung fremd? Und der Nationalverein? und Vincke und Genossen? Wo sind denn die Proben ihrer Schöpfungen, daß wir von ihnen etwas Besseres erwarten dürften, wenn sie uns das alte Haus in der Eschenheimer Gasse in die Luft gesprengt haben werden? Die württembergischen Bedenken gegen so manchen Punkt in der Begründung des jüngsten Bundesbeschlusses haben sich freiwillig beschieden, in einer motivirten Abstimmung ihren berechtigten Ausdruck zu finden, ohne an der Hauptsache zu rütteln, mit der auch Preußen, wenn es ehrlich sein will, sich einverstanden erklären könnte, ohne der Einhelligkeit, die nun die stärkste Verurtheilung des preußischen Schisma ist, auch nur das Gewicht einer Stimme zu entziehen."

Das „Pays" giebt der officiösen Auffassung der Vorgänge auf Sicilien folgenden Ausdruck: „Correspondenzen aus Italien sprechen fortwährend von dem Plane Garibaldi's, sich an der Spitze einer Anzahl von Parteigängern nach Sicilien zu begeben. Wir sehen diesen Plan als ganz absurd an. In den Vereinigten Staaten können solche Filibustierpläne gefaßt und bis zu einem gewissen Punkte ausgeführt werden; die Verständigen werden aber nie zugeben, daß sie mitten in Europa unter den Augen aller Regierungen und allen Verträgen zum Trotz geduldet werden könnten. Man schreibt dem Grafen Cavour die Absicht zu, sich nächstens über den allgemeinen Charakter der Politik Sardiniens seinen Nachbarn gegenüber zu erklären; wir sind der Ueberzeugung, daß sein Programm wesentlich von dem Garibaldi's abweicht."

Sowohl hinsichtlich der innern, als der auswärtigen russischen Politik ist in der officiellen Presse schon Monate lang ein vollständiges Stillschweigen eingetreten; und wenn auch das „Journal de St. Pétersbourg" jetzt in letzterer Beziehung ein Lebenszeichen von sich giebt, indem es zwei Noten des Fürsten Gortschakoff, die eine an den russischen Gesandten in Bern, die andere an den russischen Gesandten in Paris veröffentlicht, in welchen das Wohlwollen Rußlands für die Schweiz und einiges Interesse für die Regelung der Grenzfrage an den Tag gelegt wird, so ist doch beides so kühl und mäßig, daß man deutlich genug die Absicht erkennt, die Dinge ihren Weg gehen zu lassen. Eine nicht mißzuverstehende Interpretation dieser Depeschen liegt in den Worten, in welchen das Journal in seiner Uebersicht sich über die Abstimmung in Savoyen ausspricht, indem es sagt: „Wir erhalten aus Frankreich fortwährend Berichte über den einstimmigen oder fast einstimmigen Eifer der Bevölkerungen, zu Gunsten der Annexion an Frankreich zu stimmen. Wir nehmen Abstand, die Correspondenzen deutscher und englischer Blätter mitzutheilen, welche energisch die Manöver verurtheilen, durch die nach ihrer Behauptung der öffentlichen Meinung in ganz Savoyen und Nizza Gewalt angethan worden ist." Nicht weniger vorsichtig drückt sich das Organ des auswärtigen Ministeriums über die Gerüchte aus, welche von einer Annäherung Oesterreichs und Preußens sprechen: „Wir wissen nicht, welchen Grad von Glaubwürdigkeit diese Nachricht beanspruchen kann; wir wissen nicht, ob sie ein Factum oder die falsche Deutung eines geschehenen Schrittes enthält, oder ob sie überhaupt eine Grundlage hat. Aber, wenn man nach den Debatten urtheilen darf, die sich in der preußischen Abgeordnetenkammer über die kurhessische Frage entsponnen haben, so wäre die öffentliche Meinung, ebenso wie die Gesinnung des Gouvernements, in diesem Lande den Tendenzen durchaus nicht günstig, welche dahin strebten, zwischen Oesterreich und Preußen eine Solidarität herzustellen, deren Intimität über diejenige hinausginge, welche für beide Regierungen aus den Pflichten des Bundesvertrags entspringt."

Tagesgeschichte.

Wien, 6. Mai. Die „Ostd. P." schreibt: Wir können mit Vergnügen melden, daß das gestern erwähnte Gerücht, der Fiscus habe auf das Vermögen des Herrn v. Bruck Beschlag gelegt, die amtliche Bestätigung nicht findet. Nach Erkundigungen, die wir an geeigneten Orten eingezogen, können wir versichern, daß an dem so viel colportirten Gerüchte kein Wort wahr ist. — Die beiden Prinzen von Orleans, Graf von Paris und Herzog von Chartres, werden in Kürze hier eintreffen und im „Koburgschen Palais" absteigen. Dieselben kommen von Palästina und werden zum Sommeraufenthalte nach Eisenach reisen. — Wie gerüchtweise verlautet, naht die gegen den Director der Creditanstalt, Herrn Richter, eingeleitete Untersuchung ihrem Abschlusse. Am 9. d. M. sind zwei Monate seit dessen Verhaftung verflossen. Die Untersuchungshaft wurde demselben, sowie den verhafteten Triester Kaufleuten nach Thunlichkeit erleichtert. Jeder von diesen Beschuldigten hat eine eigene Zelle, kommt mit den übrigen Arrestanten in keine Berührung und kann sich die Speisen zum Mittag- und Abendtische nach Belieben wählen.

— Die heutige „Wiener Zeitung" enthält die vom 7. März datirte Concessionsurkunde für die Theißbahngesellschaft zum Baue einer 1862 zu vollendenden Eisenbahn von den Salzgruben zu Sugatagh und Sylatina in der Marmarosschen Gespannschaft in Ungarn über Szigeth und Gergely nach Nyiregyhaza (nördlich von Debreczin). Die Dauer der Concession ist auf 85 Jahre festgesetzt.

H **Berlin**, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten machte vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Finanzminister v. Patow die Mittheilung, daß durch allerhöchste Ermächtigung vom gestrigen Tage dem Staatsministerium der Auftrag ertheilt worden sei, dem Hause zwei Gesetzentwürfe zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen, welche eine außerordentliche Geldbewilligung für militärische Zwecke in Anspruch nehmen. Die Vorlegung dieser Gesetze sei nöthig geworden, weil die Berathung der Vorlagen vom 9. März — die am 1. Mai hatten ins Leben treten sollen — noch nicht zur Berathung gekommen, andererseits zwei der Steuervorlagen im Herrenhause abgelehnt und dadurch die Voraussetzungen, welche die Regierung geleitet, verändert worden seien.

„Von diesen beiden Vorlagen — fährt der Minister fort — ist die eine eine einfache Wiederholung des Gesetzentwurfes, welcher wegen der fernern Bewilligung des Zuschlages von 25% vorgelegt ist, nur mit der Modification, daß die Bewilligung der Erhebung nicht bis zum Schlusse des Jahres 1862, sondern nur auf 1 Jahr bis 30. Juni 1861 in Anspruch genommen wird. Der zweite Gesetzentwurf ermächtigt in seinem ersten Paragraphen den Kriegsminister „zur Aufrechterhaltung und Vervollständigung derjenigen Maßnahmen, welche für die fernere Kriegsbereitschaft und erhöhte Streitbarkeit des Heeres erforderlich und auf den bisherigen gesetzlichen Grundlagen thunlich sind", außer den im gewöhnlichen Budget bewilligten Mitteln für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni 1861 9 Mill. Thlr. zu verwenden. §. 2 ermächtigt den Finanzminister, zur Deckung dieses Bedarfs einmal die Zuschläge von 25% zu verwenden, und, so weit diese

Feuilleton.

Ein Project für die malerische Ausschmückung der Loggia des k. Museums zu Dresden.

(Schluß aus Nr. 105.)

In den acht Kuppeln der Loggia, deren jede vier Bogenzwickel hat, bewegt sich die Mythe des Amor und der Psyche.

Das Hauptbild in der Mitte der ersten Kuppel zeigt: Die Entfesselung der Psyche durch Amor. Die vier Bogenzwickel enthalten folgende Darstellungen: 1) Amor entsteigt einer von Schwänen gezogenen Muschel, während der Zephyr ihm die Psyche träumend entgegenbringt, welche durch Amors Berührung erwacht. 2) Psyche, eine Blume entblätternd, ruft zu den Göttern: „Er liebt mich!" 3) Die Brautnacht oder die Vermählung durch Hymen. 4) Luna wird durch einen Amorin umschleiert.

Das Hauptbild der zweiten Kuppel: Amor und Psyche durch die Harmonie beseelt. Die Bogenzwickel: 1) Psyche erweckt die im Schooße der Nacht schlummernde Muse. 2) Die Wirklichkeit in Gestalt eines nicht schönen Weibes beschneidet dem Amor die Flügel. 3) Mercur lehrt dem Amor das Rechnen — oder vielleicht auch: Amor lehrt der Psyche das Leyerspiel. 4) Juno und Venus belauschen die Psyche in ihrer Behausung.

Das Hauptbild der dritten Kuppel: Venus läßt der Psyche den jugendlichen Bacchus im Traume erscheinen. Die Bogenzwickel: 1) Wettgesang zwischen Amor und Bacchus. 2) Wettrinken, Amor wird berauscht. 3) Der eingeschlafene Amor wird durch einen Traum eifersüchtig, worin er die Psyche durch Bacchus entführt sieht. 4) Amor, Psyche und Bacchus belauschend, überzeugt sich von der Unschuld derselben.

Das Hauptbild der vierten Kuppel: Amor, erzürnt über die Götter, welche den Bacchus abgesendet, um die Psyche zu verderben, beschließt (seine Fackel an der der Furien anzündend), diesen Schimpf zu rächen. Die Bogenzwickel: 1) Liebeshändel der Venus mit Mars. 2) Liebeshändel der Venus mit Bacchus. 3) Liebeshändel der Demeter mit Jasion. 4) Liebeshändel der Semele und des Zeus.

Das Hauptbild der fünften Kuppel: Psyche entschleiert sich vor den Grazien. Die Bogenzwickel: 1) Liebeshändel des Zeus mit der Europa. 2) Liebeshändel des Zeus mit der Leda. 3) Pan, vom Amor angetrieben, schleicht sich, eine Jupiter-Maske vorhaltend, in das Schlafgemach der Juno. 4) Zeus kommt früh von seinem Liebesabenteuer mit der Europa nach Hause und findet den Pan bei der Juno.

Das Hauptbild der sechsten Kuppel: Psyche durch Amor gekrönt.

Das Hauptbild der siebenten Kuppel: Amor kommt mit dem eroberten Blitze nach Hause und zeigt der erschrockenen Psyche die Wirkung desselben an einem Zeusbilde, welches er zerschmettert.

Das Hauptbild der achten Kuppel: Amor, nachdem er alle Götter durch Liebe bethört und erniedrigt, führt mit seiner Psyche im Triumphe als Herrscher der Welt über den Olymp und droht den besiegten Göttern mit dem Blitze. Die Bogenzwickel unter den drei letzten Hauptbildern zeigen triumphirende Amorinen mit den Emblemen besiegter Götter.

In Vorstehendem haben wir nur den, der Gesammtcomposition zu Grunde liegenden Gedankengehalt, das Thema und die Disposition in allgemeinen Umrissen andeuten können; eine eingehendere Schilderung und Besprechung, ein detaillirteres Ausspinnen der einzelnen Darstellungen würde uns hier zu weit führen und würde zudem als ein unfruchtbares Bemühen und als Unzulänglichkeit sich herausstellen, ähnlich der, zu einer Symphonie erläuternde Worte schreiben zu wollen. Aber der kurze Abriß, den wir gegeben haben, wird doch wenigstens als Prüfstein für den innern Organismus der Composition dienen können und die Frage erledigen helfen, ob das gegebene Ideenmaterial den Gesetzen der Darstellbarkeit entspricht. Die gegebene Ideenskizze wird trotz ihrer, mit ihren knappen, in die Härte und Gedrängtheit des Wortes gefaßten, allgemeinen Andeutungen erkennen lassen, daß in dem Wesen der hier gestellten Aufgabe ein tief-poetisches, der künstlerischen Gestaltung zugängliches Element liegt und eine reiche Quelle der schönheitsvollsten Motive; sie wird bei nur einigermaßen lebendigem Hineindenken oder vielmehr Hineinschauen in die reiche und tiefe Symbolik erkennen lassen, daß diese durchgehends aus der unbefangenen Schöpferkraft der frisch anschauenden Phantasie entsprungen ist.

Der Ausführung bleibt natürlich Vieles in dem Plane vorbehalten, sie würde vielleicht Manches noch in den einzelnen Bildern ändern und jedenfalls der Stahl werden, der dem gegebenen Material noch eine Menge neuer Funken, neuer Züge und Motive entlockt. Besonders wenn man die Durchbildung und Ausführung der einzelnen Bilder einzelnen Künstlern überträge, wo dann der Wetteifer zu einer Quelle gesteigerter Selbstthätigkeit werden würde. Die Ausführung des vorliegenden Projectes könnte eine treffliche Schule für die Begabtern unter unsern jüngern Künstlern werden, denen damit zugleich eine Schranke geöffnet würde, in der sie auf rühmliche Weise sich ihre Sporen verdienen können. Und wir sind überzeugt, daß selbst Meister unter unsern ältern Künstlern einem solchen Stoffe gegenüber gern zur Durchführung des einen oder andern Bildes die Hand bieten, wodurch die Loggia zugleich eine in kunstgeschichtlicher Beziehung werthvolle und interessante Denkhalle unserer gegenwärtig hier lebenden Künstler werden würde.

Ein Beweis für Darstellbarkeit des Stoffes und seines Reichthums an Motiven, eben so ein sprechendes Zeugniß der Kräfte, welche unsre jüngere Künstlerschaft einer solchen Aufgabe entgegenbringt, sind die trefflichen Compositionen von Rudolph v. Deutsch. In vorzüglicher Weise ist dieser Künstler auf die Intentionen des vorliegenden Planes eingegangen und denselben gerecht worden; was wohl der Anerkennung werth ist, da es mehr Freiheit des schöpferischen Geistes beweist, ein gegebenes Motiv zu einem eignen, innern erheben zu wissen und durch- und auszubilden, als objectiles machen, was man eben mag. Die ausgestellten Compositionen (eine kleine Farbenskizze und fünf nur mit der Feder ausgeführte Umrißzeichnungen) führen den gesammten Bilderschmuck der vierten Kuppel nebst einer Lünette vor. Das mittlere Rund- und Hauptbild, welches von einem breiten Arabeskenkranze umrahmt ist, zeigt Amor, wie er an den Göttern sich zu rächen beschließt, und um dieselben zu stürzen, in ihnen unerlaubte Leidenschaften erweckt. Der zürnende, racheglühende Gott ist eine in Anmuth und Kraft aufblühende, aber noch an das Knabenalter streifende Jünglingsgestalt. Sein Arm umschlingt, wie zum Schutze, die sich an ihn schmiegende Psyche, während der andere Arm entschlossen die Fackel emporhält, um sie an denen der Furien zu entzünden. Die vier Bilder in den Bogenzwickeln führen dies weiter aus und zeigen die Wirkungen der unreinen Funken, die der zürnende Gott in die Herzen der Götter schleudert. Zuerst sehen wir, wie Bacchus dem Vulcan die Venus zu entführen sucht, wobei er vom Helios, dem Sonnengott, belauscht und verrathen wird. Sodann im zweiten Bilde erschlägt Zeus den Jasion an der Seite der Ceres, die sich über den Tod des Geliebten wild schmerzlich aufbäumt. In dem dritten Bilde erscheint Zeus in seiner himmlischen Erscheinung, in all' seiner vernichtenden

SLUB
Wir führen Wissen.